

Juli 2010

## 2. Monatsbericht

Zwei Monate bin ich nun schon in diesem fremden Land, das durch das Klima, die Bevölkerung, die Armut und die Arbeitslosigkeit, die unzureichende gesundheitliche Versorgung, die fehlende Bildung und Aufklärung einerseits ganz anders ist als mein Heimatland Deutschland, jedoch mehr und mehr zu meiner zweiten Heimat wird.

„Man gewöhnt sich an alles!“ - diesen Satz würde ich allen antworten, die mich fragen, wie ich diese unterschiedlichen, meiste schlechteren Lebensverhältnisse hier aushalte.

Ein Beispiel ist die Wasserversorgung. Hier ist es nicht normal, den Wasserhahn aufzudrehen und Wasser zu erhalten. Es gibt bestimmte Zeiten, in denen es Wasser gibt und an die man somit auch gebunden ist. In meinem Haus gibt es meistens morgens zwischen 5 und 9 Uhr Wasser und dann wieder abends zwischen 16 und 21 Uhr. Wenn man also duschen möchte, heißt das entweder zeitig aufstehen oder warten, bis es abends wieder Wasser gibt. Zudem habe ich aber im Bad immer einen Eimer stehen, der mit einigen Litern Wasser gefüllt ist. Natürlich ist das etwas komplizierter sich damit zu waschen, aber „man gewöhnt sich an alles!“. Was für mich in Deutschland fast unvorstellbar gewesen wäre, ist hier ganz normal für mich. Somit lernt man die Ressource Wasser viel mehr zu schätzen und zu sparen. Einmal kam es bis jetzt vor, dass wir zwei komplette Tage gar kein fließendes Wasser hatten. Das ist dann schon etwas gewöhnungsbedürftig, da man einfach das Gefühl hat nie richtig sauber zu werden und sich außerdem bergeweise dreckiges Geschirr ansammelt, denn dafür sollte man das gesammelte Wasser in dieser Zeit schließlich nicht „verschwenden“.

Was sich jetzt für die meisten von euch sehr schwierig anhört, ist hier eher noch als Luxus anzusehen. In der Stadt geht es uns nämlich wirklich gut mit der Wasserversorgung, viel schlimmer ist es in den Vororten, die teilweise nur alle paar Tage oder sogar gar keine Wasserversorgung haben.

Am 19. Juli wurde hier in Nicaragua der „Día de la Revolución“ gefeiert. 1979 haben es die Nicaraguaner gemeinsam mit der Partei FSLN endlich geschafft, den Diktator Somoza zu stürzen und somit Freiheit zu erlangen. Seitdem wird dieser Tag der Revolution hier jedes Jahr sehr groß in Managua gefeiert. Aus allen Teilen Nicaraguas strömen die Einwohner zu ehren dieses Tages in die Hauptstadt um gemeinsam zu feiern und Daniel Ortega, den derzeitigen Präsidenten Nicaraguas (FSLN) anzuhören. Auch wir wollten uns dieses Ereignis nicht entgehen lassen und starteten somit mit ca. 30 anderen Bussen vormittags in Masatepe. Mit lauter Musik und Menschenmassen in und vor allem auf den Bussen fuhren wir Richtung Hauptstadt. Da auf dieser Strecke aus jedem weiteren Ort 30 – 40 Busse folgten, war das Verkehrschaos bald riesig. Je näher wir Managua kamen, desto voller und übersäter wurden die Straßen und desto mehr wurde gesungen und gefeiert. Nach ungefähr vier Stunden waren wir endlich am Ziel (man bedenke hier, dass die Fahrt normalerweise nur eine Stunde dauert) und ließen uns von den strömenden Menschenmassen ins Zentrum mitreißen. Letztendlich haben wir die Rede Ortegas leider verpasst, weil wir durch das vorherige Verkehrschaos viel zu spät kamen, jedoch war es eine unglaubliche Erfahrung ein Stück der Revolution von 1979 und der damit verbundenen Gefühle von Freiheit und Glück mitzerleben.

Dass hier ausgelassener und größer gefeiert wird als bei uns, ist mir aber nicht nur an diesem Tag, sondern auch schon vorher in der Kirche aufgefallen. Bevor der Pfarrer mit seiner Predigt beginnt, spielt immer eine Band, sodass mich dieses Spektakel eher an ein Rockkonzert als an einen Gottesdienst erinnert. Samt E-Gitarren und Schlagzeug werden dort moderne Kirchengospel gespielt, zu denen viel getanzt und lauthals mitgesungen wird. Nach einer Stunde, nach der auch das

Publikum vom ganzen Hüpfen, Singen und Klatschen erschöpft ist, kommt der Pfarrer auf die Bühne und hält eine sehr mitreißende und emotionale Predigt, in der er Bibelstellen zitiert und die Menschen auffordert auf Gott zu vertrauen und ihren Glauben zu leben.

Genauso heiter geht es auch manchmal in meinem Sprachunterricht her, in dem ich mittlerweile schon kleine Rollenspiele mit meinen Schülern spielen kann. Somit haben wir letztes in Englisch eine Kurzgeschichte nachgespielt oder waren im Deutschkurs „auf dem Markt“ zum Einkaufen. Bei diesen kurzen Konversationen in der jeweiligen Fremdsprache ist es mir sehr wichtig, dass die Schüler versuchen frei zu sprechen, um somit in engeren Kontakt mit der Sprache zu geraten. Ich bin erstaunt, wie gut und selbstsicher die meisten Schüler diese Übungen angehen und wie gut ihre Aussprache ist.

In meinem Englisch Basic Kurs habe ich auch schon einen ersten Test geschrieben, in dem die Schüler verschiedene Wege auf einem Stadtplan erläutern mussten und außerdem Vokabel- und Grammatikübungen bewältigen mussten. Da die Mehrheit der Schüler die 70% Marke erreicht hat, war ich mit dem Resultat zufrieden und freute mich, dass dieser „freiwillige Kurs“ von vielen wohl doch sehr ernst genommen wird.

Sehr viel Spaß macht mir auch mein Englisch Fortgeschrittenen Kurs, da es in diesem möglich ist, fast den kompletten Unterricht auf Englisch zu halten und außerdem viel mehr Diskussionen und Kurzvorträge der Schüler zustande kommen können. Ich bin immer wieder erstaunt, wie gut diese Schüler sprechen können und wie viel sie über die englische Sprache wissen, da hier leider die wenigsten Fremdsprachenkenntnisse besitzen.

Jule und Sebastian, die zwei anderen deutschen Freiwilligen, die mit mir zusammen ein Jahr hier sein werden und diesen Monat ankamen, gehen momentan noch mit in meinen Unterricht, um anhand des Zuschauens vertrauter mit der Lehrerrolle zu werden. Schon bald werden sie auch mit dem Unterrichten anfangen, sodass wir Masatepe dann ein breites Spektrum an kostenlosen Deutsch-, Englisch- und Französischkursen bieten können.

Außer den Sprachkursen habe ich nun auch mit meinen Aerobickursen beginnen können, die zweimal in der Woche stattfinden. Schon in der ersten Stunde hatte ich 15 Teilnehmerinnen und es hat wirklich großen Spaß gemacht. Zu Beginn habe ich die Grundlagen der Aerobic erläutert und den Teilnehmerinnen verschiedene Schritte beigebracht, danach ging es weiter mit speziellen Kräftigungsübungen für Beine, Arme, Rücken und Bauch und zuletzt folgte der Dehnungs- und Entspannungsteil. Generell ist es wichtig, dass immer alles auf den Takt der Musik und gleichzeitig durchgeführt wird. Mit der ganzen Gruppe wirkt es für den Einzelnen nicht mehr ganz so anstrengend und es stärkt vor allem das Gruppengefühl, das durch Sport erzeugt werden soll. Dank der Materialien die ich kaufen konnte, wird es mir für das ganze Jahr möglich sein, sehr in den Übungen zu variieren. Letztendlich konnte ich für 18 Teilnehmerinnen Gymnastikmatten, Therabänder und Gymnastikbälle kaufen. Dank der großen Unterstützung von „weltwärts“ kann der Kurs aber trotzdem kostenlos bleiben, welches für viele Teilnehmerinnen ein entscheidender Faktor ist. Des Weiteren bin ich gespannt, wie sich mein Kurs in den nächsten Wochen füllen wird, da ich noch von vielen anderen Interessentinnen gehört habe.

Das war ein zweiter kleiner Einblick in meine neue Welt hier in Nicaragua,  
viele liebe Grüße

eure Lara